

# Silent Scream

## stay alive until I save you

Von Sharry

### Kapitel 20: Chapter 20 Light

Endlich geht es weiter, tut mir leid, dass ihr so lange warten musstet

Liebe Grüße und viel Spaß

#### Chapter 20 – Light

Beinahe gefühlslos betrachtete er diesen einen Menschen vor sich. Nein, das war falsch. Seinen einen geliebten Menschen, Sanji. Er hatte all diese Gefühle in sich gehabt, hatte sie gespürt, sie gelebt, und jetzt hatte er selbst sie getötet und musste sie begraben, zusammen mit seinen Erinnerungen an ihn. Nicht mehr als ein dumpfer Schmerz hallte durch seinen Geist, als er *Solar* ansah, das Wesen, das für ihn so etwas wie eine Mutter war, mehr und weniger zugleich. Sie lächelte sanft, wie so oft „*slán a fhágáil, mo leanbh.*“

Er blickte zurück, sah sie alle dort stehen, erstarrt zu lebenden Statuen, ihre Augen auf ihn gerichtet, nicht in der Lage zu verstehen, nicht in der Lage zu begreifen. Langsam ging er auf Nami zu, sie lag zusammengebrochen auf dem Boden, offensichtlich ohnmächtig, mit jedem Schritt, den er näher kam, berührte er weniger den Boden, verließ den Rest seiner Menschlichkeit.

Vor ihr kam er zum Stehen, beugte sich hinab, und strich kurz durch ihr Haar, es nicht wirklich berührend, doch ganz sanft erhoben sich die kurzen Strähnen, wie von Wind getragen und schimmerten schwach. Er stand auf und wandte sich an Brook „Ich weiß, dass dies alles für euch unglaublich sein muss, aber macht euch keine Sorgen.“ das Skelett glitt zu Boden, er ging zu Franky „Ihr werdet euch an nichts mehr erinnern, alle Beweise werden ausgelöscht.“ Auch der Cyborg brach bewusstlos zusammen. Dann war da Chopper „Ihr werdet ein glückliches Leben haben, unbeschwert und voll der Abenteuer, die ihr ersehnt.“ Quälend langsam schlossen sich die braunen Knopfaugen, als wollten sie ihn nicht aus der Sicht verlieren und es tat ihm weh, den jungen Chopper nicht auffangen zu können, er ging weg. Vor Lyssop blieb er schließlich stehen. „Es tut mir so leid, was ich dir angetan habe. Aber weder du noch dein Körper werden sich je wieder daran erinnern.“ Mit einem Ruck stieß er beide Hände gegen Lyssops Brustkörper, vor seinem inneren Auge sah er Narben verheilen, Wundfleisch verwachsen, Knochenbrüche verschwinden. Dieser Körper würde nicht die Spuren der vergangenen Monate in sich tragen. Doch da nie Licht ohne Schatten

sein konnte, musste ein anderer Körper diese Wunden in sich aufnehmen, auch wenn sie tödlich sein könnten. Aber das Problem hatte er nicht, denn sein menschlicher Körper war bereits Tod. Die großen Augen des Kanoniers zitterten, er hatte Angst vor ihm „Es ist schon okay, werde ein tapferer Krieger der Meere.“ Dann fiel der Schwarzhaarige zu Boden. Schweren Herzens wandte er sich an Robin. Die blauen Augen sahen ihn gefasst an, als wüsste sie was kommen würde, als hätte sie das alles schon geahnt „Ich danke dir, für alles. Bitte pass auf die anderen auf.“ Als er ihre Haare durchstreifte, schien es, als würde sich ihr Mund leicht öffnen, als wollte sie etwas sagen, doch dann fielen ihre Augen zu.

Nur noch sein Käpt'n stand dort, mitten in der Bewegung erstarrt, sah ihn an, nicht in der Lage, etwas zu sagen. Und das brauchte er auch nicht. Sein Blick reichte aus, um Zoro alles zu sagen. Er erinnerte sich, und er wollte etwas tun, musste etwas ändern. Einen Moment lang stand er einfach nur vor ihm. Dann schüttelte er sachte den Kopf „Du warst es wert, und ich würde es jederzeit wieder tun. Mach deinen Traum wahr! Werde König der Piraten! Ich werde dich beobachten und immer über dich wachen.“ Er zögerte beinahe, eine Sekunde erbebte seine Hand vor den schwarzen Strähnen unter dem vertrauten Strohhut. Mit diesen Erinnerungen würde er die Existenz von Lorenor Zoro, *seine Existenz*, für immer von dieser Erde auslöschen. Doch es lag nicht in seiner Hand, diesmal nicht. Alles was er tun konnte, war die Mauern seiner Freunde abzureißen, so dass ein jeder in ihren Geist eindringen konnte, so dass er all ihre Erinnerungen an ihn herausfiltern konnte, damit die Alten sie endgültig zerstören würden. Natürlich würden die Piraten es nie bemerken, wenn sie wieder auf der Thousand Sunny aufwachen würden. So sollte es sein, dies war sein Weg, und dieser lag nicht in seiner Hand.

Machtlos sah er zu, wie sein ehemaliger Kapitän zu Boden sackte, sah zu, wie sich sein eigener falscher Körper in Nebelschwaden aus Licht und Schatten auflöste. Vielleicht hätte er nie auf die Erde kommen sollen, nie die Schönheiten eines menschlichen Lebens kennen lernen sollen. Er würde nie wieder in seine eigentliche Welt reinpassen, diese Welt, die er nie ganz verstanden hatte und die er nie ganz als sein Zuhause anerkannt hatte, wirkte nun wie ein Gefängnis, fernab der Freiheit der Erde. Doch es war nun einmal seine Bestimmung.

Wenn er fort war, würden die Alten kommen und sein Werk beenden, seine Existenz endgültig aus der Geschichte dieser Welt verbannen. Die Erinnerungen die es je an ihn gab für immer vernichten, unwiderruflich und unausweichlich. So dass seine Freunde weiterleben konnten, ohne ihn.

Lange blickte er die leuchtende Frau vor sich an, dann ließ er es zu, dass ihr Licht ihn berührte, doch schon jetzt vermisste er die körperliche Berührung, würde sie wohl nie mehr vergessen können.

Neben der Göttin des Lichts entstand plötzlich ein dunkler Nebel, immer größer und fester werdend, erkannte er ihn recht bald. Sein Vater.

Hier, bei diesen Wesen, war sein Zuhause, seine Bestimmung.

Wie früher knüpfte er das Band mit dem Wesen der Dunkelheit und verabschiedete sich von der Hüterin der Insel. „*A ligan ar dul*“ „*Tá mé réidh.*“

Doch dann hörte er etwas, wandte sich um und „Geh nicht Zoro! Bitte tu das nicht!“

Vor ihm stand Ruffy!

Das konnte nicht sein! Das durfte nicht sein! Er hatte seine Erinnerung an ihn gelöscht, hatte alles, was da von ihm gewesen war oder auch nur gewesen sein könnte verschwinden lassen, er konnte sich nicht an ihn erinnern. Und er konnte nicht bei Bewusstsein sein. Nicht bevor die Alten sich um alles kümmern konnten, nicht bevor

er unbeschwert auf der Thousand Sunny aufwachen sollte, endgültig befreit von ihm. Doch Ruffy stand da vor ihm, sah ihn an, ernster und verzweifelter zugleich, doch mit einer Ruhe, die zu tief für sein Alter war und so ungewöhnlich für seinen Charakter. „Ich lasse dich nicht gehen! Du bist mein Crewmitglied!“ Noch bevor er etwas sagen konnte, nahm sein Vater eine menschliche Form an, groß, dunkelhaarig und braungebrannt, sein Gesicht eine härtere Version Zoros *„Das ist nicht deine Entscheidung, Menschensohn. Cinnúint ist in deiner Welt gestorben. Es ist Zeit für ihn zurückzukehren.“* Unwillig schüttelte der junge Mann den Kopf *„Das ist falsch, und das wisst ihr, sein Tod ist nicht richtig, ihr habt das geplant, er sollte gar nicht sterben!“* *„Und eben diese Aussage ist falsch, Mensch! Es ist genau das eingetreten, was passieren sollte, was Cinnúint selbst als den besten Weg dieser Welt angesehen hat. Es liegt in keiner Macht, dies zu ändern, nicht in deiner und auch nicht in unserer.“* „Aber was ist, dann das hier?“ Wütend hielt der Junge aus Gummi eine verblasste Spielkarte hoch *„Wollt ihr mir etwa sagen, dass das nichts ist? Ich erinnere mich genau! Zoro, was muss ich tun, damit alles wie vorher wird?!“*

Er spürte, wie sich seine und die Form seiner Mutter veränderten, einen menschlichen Körper annahmen, doch er konnte Ruffy nicht in die Augen sehen. *„Es liegt nicht in deiner Hand Ruffy. Ich kann nicht zurück, ich gehöre hier nun mal nicht hin.“* „Das ist nicht wahr! Du gehörst in meine Crew!“ Er wandte sich ab während die Frau neben ihm zu sprechen begann *„Junger Freund, ich verstehe, was in dir vorgehen muss. Aber du musst verstehen, Cinnúint gehörte nie ganz in diese Welt, er wird hier immer etwas fremd und ausgeschlossen sein, da er nicht fühlen und denken kann wie ein normaler Mensch. Er ist Cinnúint, das Schicksal, weder gut noch böse, ein ewiger Kampf aus Licht und Schatten, nie komplett ausgeglichen, gebunden an den Webrahmen der Zukunft. Dies ist sein Weg.“*

Er konnte Ruffy hinter sich laut ausatmen hören, als würde er sich sammeln, für einen Kampf. *„Lass es sein, Ruffy. Es ist in Ordnung. Ich bin nun mal nicht menschlich. Diese Hoffnung war ein Irrglaube.“* Langsam begann sein Körper sich wieder zu lösen.

*„Aber genau das macht dich doch zum Menschen!“* Zoro erstarrte *„Menschen irren, Menschen hoffen, Menschen träumen! Verdammt Zoro, es mag sein, dass du da, wo du hingehst eine Aufgabe hast, eine Bestimmung meinetwegen, aber hier hast du einen Traum. Was ist damit? Willst du ihn einfach aufgeben? Das ist nicht der Zoro den ich kenne.“* Mit beiden Händen zwang der Jüngere ihn dazu sich umzudrehen und ihn anzusehen, war unerklärlicher Weise in der Lage seinen falschen Körper zu berühren *„Außerdem was soll das heißen, du bist nicht menschlich. Das du nicht fühlst wie wir? Was ist denn an dir anders? Jeder Mensch lebt doch immer zwischen Licht und Schatten! Jeder von uns sucht den einen Weg, der genau richtig ist für uns, und wir machen Fehler, manchmal ganz ganz schlimme Fehler. Doch manchmal machen wir auch etwas Gutes, etwas, das wir selber uns nie zugetraut hätten. Und mit jeder dieser kleinen Entscheidungen gehen wir unseren eigenen Weg und gestalten unser Schicksal selber. Nicht gebunden an irgendwelche Bestimmungen, nicht gebunden, an das, was man uns sagt, wir können selber wählen, was wir tun, so wie auch du es getan hast. Bist du nicht genau wie wir?“*

Er wusste nicht, was er sagen sollte. Oder was er fühlen sollte. In ihm erbebt alles unter den überraschend weisen Worten Ruffys. Einen kurzen Moment, eine unendliche Sekunde lang, erlaubte er sich zu hoffen, zu wünschen, dass dieser Junge vor ihm Recht hatte, dass es einen Ort für ihn gab, wo er hingehörte. Doch dann holte die Wirklichkeit ihn ein, als die tiefe Stimme *Dorchadas* erklang *„Deine Worte sind unerheblich, Mensch. Begreife doch, dass er gestorben ist, keine Macht kann eine*

*zerrissene Seele heilen.* „Dann gebt ihm meine!“ „Nein!“ Er sah Ruffy an. „Selbst wenn so etwas möglich wäre, würde ich es nicht zulassen, Ruffy. Du darfst nicht sterben!“ „Warum?!“ „Weil du die Welt verändern wirst!“ „Was ist die Welt wert, wenn du wegen mir stirbst?“ „Es gibt noch andere, die auf dich angewiesen sind, die es wert sind zu Leben.“ Die dunklen Augen sahen ihn verständnislos an „Wie kannst du mir so etwas sagen, und dich selber nicht daran halten?“ Die Geduld verlierend ballte der Schwertkämpfer seine Fäuste „Weil es bei mir zu spät ist, Ruffy! Ich bin tot! Verstehst du das? Wenn ich ein normaler Mensch wäre, würde ich da jetzt tot liegen, und ihr müsstet meinen Leichnam begraben oder verbrennen. Dann könntest du es auch nicht ändern!“ „Aber es gab doch einen Weg oder, was ist mit diesem *Joker*?“

Kraftlos ließ Zoro seine Hände sinken. Ja, es gab diesen *Joker*, diesen einen. Sie war seine Möglichkeit gewesen zu Überleben, ein Mensch zu werden, für den Fall, nur für diesen unwahrscheinlichen Fall, dass er bleiben wollte, bleiben durfte. Vor Ewigkeiten geplant, nur für den Fall, heimlich, einer der seinen wollte nicht sterblich, nicht menschlich sein. Doch er hatte sich dieses Schlupfloch offen gelassen, nur für den Fall, doch ohne selbst dran geglaubt zu haben. Aber vielleicht, weil er immer schon gehaut hatte, immer schon gewusst hatte, dass diese Welt seine wahre Heimat war. Hier bei diesen Menschen, sie waren seine Familie.

Doch all diese Gedanken waren gegenstandslos. Er war gestorben, und hatte seine einzige Möglichkeit zu überleben für Ruffy aufgegeben. So, wie er alles für ihn aufgeben würde. „Du willst doch leben, oder?“ Erneut blickte er ihn diese tiefen, schwarzen Augen seines Kapitäns. „Du willst doch dein Schicksal selbst bestimmen, deinen Traum verwirklichen! Diese Fesseln deiner Bestimmung haben dich doch noch nie halten können! Es war dir doch immer egal, was andere von dir gehalten haben, oder dir auferlegen wollten. Du hast immer eigene Entscheidungen getroffen.“ Einen Moment lang schwieg Ruffy „Du willst ein Mensch sein, oder? Wenn du das willst, wird es einen Weg geben. Es gibt immer einen, auch um deine Ketten zu lösen.“ Beinahe verzweifelt warf er die Hände in die Luft „Ruffy, ich kann nicht! Versteh doch. Ich bin an mein eigenes Schicksal gebunden, es ist meine Bestimmung. Dies ist mein Weg. Ich bin kein Pirat!“

Es wurde still um sie, als Ruffy ihn einen Moment lang entsetzt anstarrte, dann wurde sein Blick finster, ehe er seinen Kopf sank, als würde er aufgeben. Die Krempe seines Strohhutes verbarg seine Gesichtszüge. Mit einem Ruck drehte Ruffy sich um und ging. Fassungslos sah Zoro zu, wie der Jüngere mehrere Meter zwischen sie brachte, zwei oder drei und sich dann umdrehte, immer noch die Lippen zusammengekniffen. So standen sie eine unendliche Sekunde lang da.

Dann riss Ruffy den Kopf hoch, hielt sich den Strohhut, und grinste von einem Ohr zum anderen „Tag. Ich bin Ruffy! Ich bind dich los, dafür machst du bei mit mit, ja?“

„Hörst du mir überhaupt zu?“ Es war wie damals! Genauso wie damals!

Doch Ruffy grinste immer noch. „*Cinnúint. Hat er Recht?*“ Überrascht drehte er sich zu *Solar* um. Er wusste nicht, was er ihr sagen sollte, was konnte er ihr schon antworten? „*Sag mir, mo mhac, ist es wahr? Wärest du lieber ein Mensch, als das, was du bist.*“ Er schüttelte den Kopf „Diese Fragerei ist sinnlos *Máthair*, selbst wenn, so hätte doch niemand diese Macht.“ Sie kam auf ihn zu, nahm seine Hand „*Und wenn du diese Kraft hättest, wenn du sie noch einmal sammeln würdest, würdest du bleiben wollen? Würdest du wiedergeboren werden wollen?*“ „Es ist nicht möglich den Tod ungeschehen zu machen! Es ist vorbei, ich bin tot, daher...“ „*Cinnúint!*“ Hart unterbrach die Stimme seines Vaters seinen Satz. Einen Moment lang blickte er hinab in das schöne Gesicht des Wesens, das ihn geschaffen hatte. „*Mé... Ja*“

Es war ihm, als würde die Luft erfrieren, als würde ihm sämtliche Energie ausgesaugt, innerhalb von Sekundenbruchteilen zerfließen. Sein Körper in Nebelschwaden aus Licht und Schatten, doch er hatte keine Kontrolle, sah machtlos zu wie er sich selbst veränderte. Spürte den Sog aus der anderen Welt. Spürte, wie er die Erde verließ, kurz bevor er sich sein Geist verlor, die letzte Erinnerung an jene Welt, war das Bild eines jungen Mannes mit Strohhut, der ihm die Hand hinhielt, noch das Lächeln der Freude auf dem Gesicht, doch in den Augen zeigte sich schon die Verzweiflung, als er machtlos zusehen musste, wie sein Freund von der Erde verschwand.

Tonlos schrie er auf, als sich Zoros Körper auflöste und innerhalb von Sekunden verschwunden war. „Zoro! Was ist passiert?!“ Die schöne Frau lächelte ihn traurig an. *„Er ist fort.“* „Das sehe ich! Aber wohin, warum?!“ *„In dem Moment, wo wir unser Sein verleugnen, verlieren wir unsere Kraft, die uns ermöglicht, zwischen den Welten zu wandeln, und kehren in unsere Heimat zurück. Dies ist notwendig, um wieder zu uns selbst zurückzufinden.“* „Warum hast du ihn gezwungen das zu sagen? Zoro wusste doch was er wollte! Er muss nirgendwohin finden!“ Der große dunkle Mann, der Zoro so ähnlich sah, kam auf ihn zu. *„Er wusste, dass es geschehen würde, er hat es frei gewählt. Dies ist sein Weg.“* „Warum sagt ihr das immer wieder? Wer sagt schon dass das sein Weg sein muss? Er kann doch selber wählen.“ *„Wenn du das verstehen würdest, wärest du kein Mensch. Cinnúint ist nun Zuhause, da wo er hingehört.“* Unwirsch schüttelte Ruffy den Kopf. „Was ihr da redet ist Blödsinn!“ Die grünäugige Frau nahm seine Hand *„Es ist zu spät, mac an fear, es ist vorbei. Er ist fort.“* „NEIN! Es gibt etwas was ich tun kann! Sagt mir was und ich werde es tun.“ *„Warum?“* Selbst seine Stimme klang etwas wie Zoros, ruhig aber unterschwellig genervt. „Weil er mein Freund ist! Er gehört zur Familie! Er ist mein Nakama! Ich würde alles für ihn tun!“ *„Hast du immer noch nicht verstanden, dass es keinen Weg gibt?“* „Ich sehe nur, dass ihr euch weigert einen zu suchen.“ *„Für jedes Leben, das in diese Welt kommt, muss ein anderes sterben! Bist du bereit, diese Last zu tragen?“* „Ja!“ *„Du bist also bereit, jemanden zu töten?“* „Nein! Ich bin bereit, mein eigenes Leben zu geben!“ *„Das ist nicht möglich, Mensch, wäre dein Tod hinnehmbar, wäre Cinnúint nie in diese Welt gekommen.“* Mit diesen Worten verschwand der Mann in einem Strudel aus schwarzem Nichts.

Verzweifelt sah Ruffy die schöne Frau an, die Zoros Mutter sein könnte. „Es muss doch einen Weg geben.“ Lächelnd nahm sie ihn in die Arme. „Monkey D. Ruffy, du bist nicht der erste, der nach mehr fragt, als wir geben können.“ Dann nahm sie sein Gesicht zwischen ihre Hände, zwang ihn liebevoll sie anzusehen. „Du wirst nicht beide retten können.“ Langsam wurden seine Augen groß, er begriff zwar nicht, was sie ihm damit sagen wollte, doch in seinem Unterbewusstsein verstand er, dass es einen Weg gab, einen Weg den er vielleicht nicht gehen wollte, vielleicht nicht gehen sollte. „Ich würde alles für meine Nakama tun.“

Er sah zu, wie sie sich auf die Zehenspitzen stellte, ihr Gesicht kam seinem immer näher. „Möge mein Licht dich schützen und dir helfen, deinen Weg zu gehen.“ Dann küsste sie ihn.

Er wusste nicht, was ihn erfüllte, es war ihm fremd, nicht unangenehm, aber seltsam. Ihre Kraft erfüllte ihn, und dann sah er den Weg. Sah Erinnerungen die noch nicht geschehen waren, an ihm vorbeirasen. Spürte Dinge, die noch kommen sollten und plötzlich lag die Wahl in seiner Hand. Doch während gesichtslose Gestalten ihn ansahen, war ihm klar. Er würde beide retten.

Die Welt um ihn herum versank in Licht.